

Die vorliegende „Festschrift der Hochschule Zürich für die Universität Genf“ stellt einen erwünschten Beitrag zur Geschichte des Reformationszeitalters dar. Das Leben Sadoletos weist so viele eigenartige Züge auf, dass es nicht nur einer neuen Beschreibung, sondern sogar noch einer einlässlicheren Untersuchung wert wäre, für die bereits mehr Bausteine vorliegen als vorerst noch für andere Biographien oder Monographien (es könnte z. B. Marcello Cervinos Leben und Wirken einen geistigen Brennpunkt für seine Zeit in Italien abgeben). Ohne auf Detailfragen einzugehen, wie die Arbeit Sch-R.'s im allgemeinen und ihrem Zweck entsprechend selbst vermeidet, sei noch besonders die Mitteilung des Gedankenganges, in der sich die pädagogische Schrift Sadoletos bewegt (S. 51—58), hervorgehoben. — Der zweite Aufsatz verrät gleichfalls eine sachkundige Feder und ahmt in bezug auf Darstellung und Zitation den ersten nach. Interessant an ihm ist die damalige Beziehung des dem französischen Einfluss ausgesetzten Genf zur deutschen Schweiz (Zürich), um solidarische Verhältnisse aufrechtzuerhalten.

J. Schweizer.

G. Buschbell, *Reformation und Inquisition in Italien* um die Mitte des XVI. Jahrhunderts. Paderborn, F. Schöningh, 1910. — XXIII u. 344 S. — M. 16.

Mit sehr berechtigter Sehnsucht nach besseren Zeiten mag der eine oder andere Forscher Schriftstücke betrachtet haben, wie die auch von B. mitgeteilte Liste ist (S. 322). Durch B.s Buch kommt viel Licht in die Sache, seine Arbeit ist deshalb eine durchaus glückliche, dankbare und verdienstliche, und zwar unter dem doppelten Gesichtspunkt, insofern der Verfasser 1) die Aufschlüsse entbehren musste, welche das unzugängliche Inquisitionsarchiv geben würde, 2) wenn wir Verfasser und Buch nicht von einander trennen, da derselbe die Energie besass, neben seinen zeitraubenden Berufsarbeiten sich so gründlichen Studien zu widmen.

Angesichts dieses wissenschaftlichen Tatbestandes können wir darüber hinwegsehen, dass dem Titel noch genauer ein Zusatz, etwa „besonders auf grund der Konzilskorrespondenz“, hätte beigefügt werden können, dass kleinere Artikel (Röm. Quart. XXIV 94 ff.; Buletino Senese XVII 1 ff.) nicht mehr verwertet wurden, dass einige Ausführungen (z. B. S. 173) diskutabel sind, und dass der Text für den variantenreichen Dokumenten fernstehenden Leser in einigen wenigen Fällen hätte einheitlicher sein können (vgl. die ungleichmässige Form des Namens Cervino!)

Von der vorliegenden Arbeit lenkt sich der Blick auf die Zeit, wo 1) die Theorien der Schriftsteller und Theologen des 16. Jahrhunderts (vgl. B. Lutzenburg, *Catal. haer.*, und A. de Castro, *Adv. omnes haereses*, bis herab etwa zu einem P. Grillandus, die Ausführungen in den Schriftkommentaren, ganz abgesehen von anderen bekannten Traktaten) über das Verfahren gegen die Häresien und Häretiker zusammengestellt, und 2) die Bestände des Inquisitions-Archivs ausgebeutet sein werden. B.s Buch wird aber stets seinen Platz in dieser Literatur behaupten.

Rez. steht daher nicht an, die Schrift zu den bedeutendsten Publikationen des Jahres 1910 zu zählen; tatsächlich bietet sie nicht nur dem Historiker, sondern auch dem Theologen (Dogmengeschichte) vieles Neue und übertrifft einige Vorarbeiten zu ihrem besonderen Vorteile. Der hermetische Verschluss des Inquisitionsarchives hat allmählich keinen Zweck mehr, er kann nur schaden, wie B.s Schrift nützlich ist.

J. Schweizer.

Henry Biaudet, *Les nonciatures apostoliques permanentes jusqu'en 1648*. Helsinki 1910 (*Annales Academiae Scientiarum Fennicae B II 1*). X und 329 S.

Man könnte B.s Buch einen Grundriss oder Leitfaden der Geschichte der Nuntiaturen nennen; doch ist es mehr, insofern es nicht etwa nur die Grundzüge aus der vorhandenen Literatur entlehnt, sondern dieselbe weiterführt und auf selbständigen Forschungen beruht. Im ersten, darstellenden Teile finden sich die mit dem Nuntienwesen zusammenhängenden interessantesten Fragen besprochen oder wenigstens berührt. Erwünscht wäre nur noch eine weitere Ausführung der Anmerkung 3 S. 70 über die Fakultäten der Nuntien, ferner die Aufnahme der Nuntiaturbezirke in Deutschland und in den benachbarten Staaten nach ihren geographischen Grenzen und ein Abschnitt über die Postverwaltung und Postverhältnisse im 16. und 17. Jahrhundert. Dagegen ist das Kapitel über die Gehaltverhältnisse sehr beachtenswert. — Eine mehr praktische Bedeutung kommt den Listen oder Tabellen (S. 93 ff.) zu; sie führen in chronologischer und synchronistischer Ordnung die Nuntien in den verschiedenen Staaten Europas auf und bieten die Daten der Aussendung und des Abganges der einzelnen Nuntien. Leider fehlen die ausserordentlichen Legaten, die mit dem Nuntiaturwesen in so engem Zusammenhang standen, dass eine Trennung eine unausgefüllte Lücke hinterlässt. Ausserdem ist für die Ausfindigmachung der „Nuntiaturberichte“ in Betracht zu ziehen, dass